

20. XII 1914

**Der Weihnachtsmarkt von 1914.**

Wien, 19. Dezember.

Eine ganz eigenartige Physiognomie trägt der heurige Wiener Weihnachtsmarkt zur Schau. Es ist, als hätte auch er die Bedeutung des Weltkrieges erfasst und riefen den Leuten, die mit mehr oder weniger gefüllter Börse zu ihm pilgern, zu: „Kauft heuer nur Dinge, die ein Andenken an diese schwere Zeit sind, die über den Augenblick hinaus die Stimmung spiegeln, in der wir heuer das schönste Fest des Jahres feiern!“ Weihnachten löst ja immer eine größere Opferfreudigkeit aus, als uns zu anderen Zeiten des Jahres gegeben ist — heuer steigert sie sich bis zum Äußersten und erfasst sogar die ganz Kleinen, die sonst nur zum Nehmen da sind — auch die wollen heuer geben.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß der größte Teil der begrenzten Weihnachtsbudgets im heurigen Jahre unseren Soldaten zugefallen ist. Es sind keine Schlummerrollen, Tischläufer, Pantoffel und Brieftaschen gestickt worden, dafür aber wurden allerorten Leibchen, Wadenstrümpfe, Schneehauben und Pulswärmer gestrickt. Die Christbäume werden mit vergoldeten Nüssen, roten Äpfeln und versilberten Tannenzapfen geschmückt, denn die Schokolade und Bäckerei sind wohlverpackt unterwegs zu den Soldaten. Für das wenige Zuckerzeug, das doch noch zur Verteilung kommt, sind Emballagen erfunden worden, die auch als Andenken dienen können, lohlschwarze Bomben mit der Aufschrift Lütlich, Antwerpen, Ostende; Geschosse, Prozkasten, Tornister, Egel und Maultiere mit Munitionskörben.

Die allgemein verbreitete Ansicht geht heuer dahin, daß nur Notwendiges gekauft wird und dazu ein Andenken an den Krieg. Von solchen Andenken hat der Weihnachtsmarkt eine so überaus reiche Fülle, daß die Wahl erschwert wird. Die Künstler haben sich in den Dienst des Gewerbes gestellt und so hübsche Dinge geschaffen, daß sie alle ohne Ausnahme des Aufhebens wert sind. Von Stiasny wurden zwei Bronzepaletten geschaffen, die Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm in porträtähnlichen, überaus charakteristischen Profilen darstellen. Von allen auf den Krieg bezüglichen Schöpfungen des Kunstgewerbes geht ein Teil des Reingewinnes an die Fürsorge für die Soldaten ab, so daß man neben der Ueberzeugung, etwas Hübsches erworben zu haben, auch noch das angenehme Gefühl hat, ein Scherlein zur Besserung der Lage unserer Braven beigetragen zu haben. Die Neuheiten des heurigen Jahres bieten sich in Form von Nadeln und Broschen, Knöpfen, Uhrgehängen, Abzeichen, Anhängern, Armbändern und Ringen dar. Mit Hilfe des Emails konnten aus den Farben der verbündeten Reiche, aus Flaggen und Wappen ganz entzückende Schmuckstücke hergestellt werden. Winzige Münzen mit den Reliefköpfen der beiden Kaiser bilden oft den Mittelpunkt, den die schwarz-gelbe und schwarz-weiß-rote Flagge umgeben. Die beiden Adler, den einköpfigen und den zweiköpfigen, schmückt grüner Tannenbruch und den roten und dem schwarz-gelben Kreuz erscheint der Halbmond und der Stern der türkischen Sanität, eine überaus interessante Zusammenstellung. In schöner Ausführung ist auch das Eisene Kreuz als Brosche zu haben. Die vom Fürsten Liechtenstein ins Leben gerufene Bewegung für die galizischen Flüchtlinge hat eine besonders schöne Emailplakette geschaffen, die aus den drei Wappen Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands zusammengesetzt ist, um die sich ein Band mit der Aufschrift „Viribus unitis“ schlingt. Diese Plakette wird nicht nur als Brosche und Abzeichen getragen, sondern bildet den patriotischen Schmuck seiner Brieftaschen, Zigarren- und Zigarettenetuis.

Die Ringe bilden ein Kapitel für sich und sind in solcher Qualität zu haben, daß sie das eigentlich dauernde Andenken an den Krieg vorstellen. Ein zum Ring gebogener eiserner Hufnagel erscheint in Gold gefaßt und ist auch noch mit einem glückbringenden Saphir geschmückt. Oder der Ring besteht aus zwei sich fest umschließenden Händen, wobei ein Handgelenk die österreichischen, das andere die deutschen Farben in Email trägt. Der Bund der beiden Kaiserreiche ist auch in einem Anhänger ausgedrückt, der in goldener Fassung auf einer Seite ein Zehn-ellerstück, auf der anderen ein Zehnpfennigstück zeigt.

Briefpapier wird heuer wohl schwerlich anderes gekauft werden als das in gefälligen, aber einfachen Kassetten mit dem Roten oder dem Schwarz-gelben Kreuz geschmückt. Beide Abzeichen sind gleichsam zum Hauswappen derer geworden, die zu allen Zeiten den Gedanken des Krieges mit sich herumtragen.

Sehr verdienstvoll sind die Bestrebungen einzelner Wiener Geschäftsleute, jetzt schon mit heimischen Kräften die Spezialitäten zu erzeugen, die als französische oder englische Produkte österreichisches Geld an unsere Feinde ausliefern. So hat ein Wiener Industrieller durch einen ausgezeichneten Chemiker die so überaus beliebten, von der feinen Damenwelt für unentbehrlich gehaltenen französischen Parfums und kosmetischen Mittel analysieren lassen und beginnt sie in vollkommen gleichwertiger Qualität herzustellen. Man weiß, daß bei diesem Luxusartikel die äußere Adjustierung einen Hauptbestandteil des Erfolges bildet. Bei genauer Nachforschung stellt es sich heraus, daß die reizenden Flaschen und Fläschchen, die aus Paris in verführerischen Leder- und Seidenkassetten kommen, aus Böhmen stammen, wo sogar große Vorräte

dieser gegenwärtig nicht bezogenen Ware lagern. Parfums und Fläschchen und Kästchen werden dieselben sein und werden den Damen die gleichen Dienste leisten, auch wenn sie auf „Wiener Wald“, „Rosen- und Weichenduft“ umgetauft sind. So patriotisch werden die Damen schon sein, daß sie bei gleicher Qualität das heimische Produkt vorziehen, bei dessen Preis der hohe Einfuhrzoll wegfällt.

Zur Ausschmückung der fürs Weihnachtsfest hergerichteten Wohnung werden seit Jahren die aus englischen „Christmas Numbers“ bekannten Zweige von „Holly“ und „Mistletoe“ verwendet. Man schien geneigt, dieser hübschen Sitte zu entsagen, zugunsten des Schmuckes aus Tannenbruch, an dem die Tannenzapfen ja auch ein nicht zu verachtendes Ornament bilden. Aber man hat sich rechtzeitig besonnen. „Holly“ und „Mistletoe“ wachsen in unseren Wäldern und Obstgärten — wir nennen sie bei ihrem guten deutschen Namen, Stechpalme und Mistel, und lassen uns von ihren roten und weißen Beeren, von ihrem immergrünen Winterlaub weiter das Herz erfreuen. Das einzige fremdländische, den Eucalyptus, beziehen wir aus dem neutralen Italien.